

DIE ZEIT

190.000 US-Waffen an al-Qaida?

Zwischen der Einkaufsliste des Pentagons und den Übergabeprotokollen der irakischen Armee besteht ein Unterschied: 190.000 Waffen fehlen. Wo sie gelandet sind, weiß keiner

Von Alexander Bühler

Anfang Mai berichtete die *ZEIT* in einem vierseitigen Dossier erstmals über die geheimen Waffenexporte der USA von Bosnien in den Irak. Nun musste das amerikanische Verteidigungsministerium dem amerikanischen Rechnungshof, dem General Accounting Office (GAO), zugeben, dass 190.000 Waffen, die teilweise aus den in der *ZEIT* beschriebenen Transaktionen herrühren, nicht mehr aufzufinden sind. Die Befürchtung ist groß, dass die 110.000 Kalaschnikows AK47 und 10.000 Pistolen in die Hände der Aufständischen gefallen sein könnten.

Knapp drei Milliarden Dollar hatte der amerikanische Kongress seit dem Sturz Saddam Husseins für die neuen irakischen Streitkräfte bewilligt. Als die Buchprüfer des amerikanischen Rechnungshofs nun kontrollieren wollten, wofür das Geld ausgegeben wurde, muss ihnen förmlich der Stift aus der Hand gefallen sein. Der Titel ihres Berichts: *DOD cannot ensure that U.S.-funded equipment has reached Iraqi Security forces* – Das Verteidigungsministerium kann nicht garantieren, dass US-finanziertes Material die irakischen Sicherheitskräfte erreicht hat. Die Prüfer hatten die Einkaufslisten des amerikanischen Verteidigungsministeriums und die Übergabeprotokolle an die irakische Armee miteinander verglichen. Sie entdeckten eine riesige Lücke, es fehlen jene 190.000 Waffen. Wie das geschehen konnte? Bis 2006 keine Buchführung, fehlende Belege, unübersichtliche Excel-Tabellen, Personalmangel – so sehen es die Prüfer.

Doch die Ursache des Problems liegt tiefer. Dazu muss man sich die Lage 2004 im Irak vergegenwärtigen: Zwar war Saddam Hussein besiegt, aber überall im Land brachen Aufstände los. Die Koalitionsstreitkräfte wurden dauernd angegriffen, sie hatten keinen Verbündeten im Land, die irakische Regierung war quasi inexistent. In dieser Lage beschloss die Koalition unter Führung der Amerikaner, die gerade eben aufgelöste irakische Armee und Polizei wieder neu aufzubauen und sie mit Waffen und Gerät auszustatten.

Fieberhaft vergab das Pentagon Aufträge an eine Vielzahl von Unternehmen, Waffen zu besorgen. Wie die *ZEIT* im Dossier „Planet der Waffen“ beschrieb, war eine dieser Firmen TAOS, die über einen kroatischen Strohmann, einen deutschen Waffenhändler und ein bosnisches Unternehmen zehntausende AK47, Pistolen, Mörser und Munition aus den bosnischen Arsenalen nach Bagdad flog. Doch obwohl TAOS im Auftrag des Pentagons handelte, erklärte das zuständige militärische Oberkommando im Irak, diese Waffen niemals aus Bosnien erhalten zu haben und auch nichts über solche Waffenkäufe zu wissen.

Gegenüber amnesty international erklärte ein Mitarbeiter von TAOS, die Waffen seien am Flughafen an die Verwaltung übergeben worden – dafür hätten sie zwar keine Belege, aber die Bezahlung der Waffen durch die Regierung sei ja ein hinreichender Beweis. Nach

Aussagen des TAOS-Mitarbeiters kamen jede Woche 20 Lieferungen mit Dutzenden Behältern voller Waffen auf dem Flughafen an – in diesem Durcheinander hätten sich die Waffen eben „sehr schnell verloren“. Doch es ist nicht einmal völlig klar, ob die Flugzeuge mit den Waffen tatsächlich in Bagdad landeten, denn teilweise fehlen die Aufzeichnungen der zuständigen Flugkontrolle.

Die Kritik des GAO-Berichts ist nicht die erste, die das Amt an der Militärverwaltung im Irak übt – wenn auch die heftigste. Immer wieder hat das GAO darauf hingewiesen, was im Irak schief läuft: Die Unternehmen, die im Auftrag der US-Regierung das Land wieder aufbauen sollten, hätten die Gelder ineffizient eingesetzt, die Munitionsdepots der Armee seien teilweise unbewacht gewesen und geplündert worden. Aus diesem erbeuteten Material hätten die Aufständischen jene Sprengstofffallen gebaut, die bis heute gegen US-Soldaten eingesetzt werden.

Wo die verschwundenen Waffen tatsächlich gelandet sind, ist dem Pentagon unerklärlich. Sind sie vielleicht auf dem Schwarzmarkt gelandet? Der Experte Keith Krause, Direktor des Small Arms Survey Instituts in Genf, ist davon überzeugt: „Nach allem, was wir von ähnlichen Konflikten wissen“, sagt er, „tauchen solche verschwundenen Waffen immer wieder in den Händen von Einheimischen auf.“

ZEIT online

32/2007